

Sandra Steindl, Ewald Walterskirchen

Weitere Verbesserung der Unternehmenserwartungen

Der Warenexport gewann im III. Quartal wieder an Schwung. Wie erwartet reagierte in den letzten Monaten der private Konsum mit Verzögerung auf die positiven Einkommenseffekte der Steuerreform. Der Rückgang des Euro-Kurses erhöht die Exportchancen, und das Nachgeben der Rohölpreise festigt die Realeinkommen. Seit einigen Monaten deuten die Unternehmensumfragen im Euro-Raum auf eine Belebung der Konjunktur hin. Auch in Österreich zeigen die Befragungen im November eine weitere leichte Verbesserung der Auftrags- und Geschäftslage.

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. • Abgeschlossen am 7. Dezember 2005 • E-Mail-Adressen: Sandra.Steindl@wifo.ac.at, Ewald.Walterskirchen@wifo.ac.at

Im Euro-Raum folgt die Konjunktur derzeit einem Aufwärtstrend. Das kräftige Wachstum der Weltwirtschaft kommt bei sinkendem Euro-Kurs verstärkt den Exporten zugute. Diese tragen die Konjunkturerholung, die Inlandsnachfrage erholt sich nur allmählich. Die Konsumenten scheinen jedoch zuletzt dank des Rohölpreistrückgangs mehr Vertrauen in die Wirtschaftslage gewonnen zu haben.

In Österreich zeigen die Industrieumfragen seit dem Sommer eine Aufwärtstendenz. Die Unternehmen rechnen mit einer Ausweitung der Produktion und beurteilen ihre Auftrags- und Geschäftslage günstiger als in den Monaten davor. Zur Besserung trägt vor allem die Zunahme der Bestellungen aus dem Ausland bei. Der Export gewann nach einem schwachen Jahresbeginn beträchtlich an Schwung, die Zuwachsraten blieben jedoch anders als 2004 einstellig.

Die Bauunternehmen sind bezüglich ihrer Geschäftslage besonders optimistisch. Dies gilt vor allem für den Tiefbau, der hohe Auftragszuwächse verzeichnete. Dies schlägt sich zunehmend auch in einer Ausweitung der Bauproduktion nieder.

Waren die Einzelhandelsumsätze im 1. Halbjahr hinter den Erwartungen zurückgeblieben, so erholten sie sich im III. Quartal deutlich. Sie übertrafen das Vorjahresniveau real um 2% (nach +1% im 1. Halbjahr). Nur der Kfz-Handel blieb gedämpft – offenbar als Folge der hohen Rohölpreise.

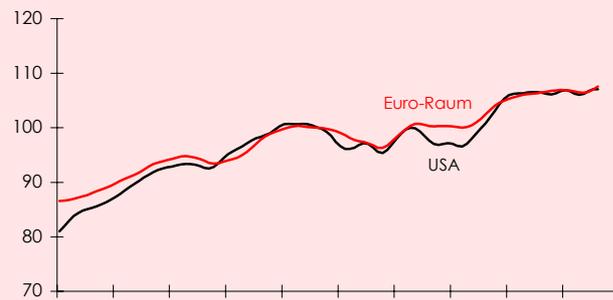
Der Preisauftrieb erhöhte sich im September auf 2,4%, im Oktober ließ er jedoch merklich nach. Die Inflationsrate sank auf 2%, vor allem weil sich Energie im Vorjahresvergleich weniger stark verteuerte. Darüber hinaus dämpfte der kräftige Rückgang der Telefentarife den Preisanstieg.

Die Konjunkturerholung und vor allem die Flexibilisierung des Arbeitsmarktes hatten eine beträchtliche Ausweitung der aktiven Beschäftigung zur Folge (November +35.800 gegenüber dem Vorjahr). Große Zuwächse verzeichneten die Branchen mit hohem und steigendem Anteil der Teilzeitbeschäftigung: unternehmensnahe Dienstleistungen, Handel, Tourismus und Gesundheitswesen. Die Zahl der Arbeitslosen nahm jedoch weiter zu (+10.500), da häufig Teilzeitkräfte aus der stillen Reserve bevorzugt werden. Vom Anstieg der Arbeitslosigkeit besonders betroffen waren Jugendliche und Frauen.

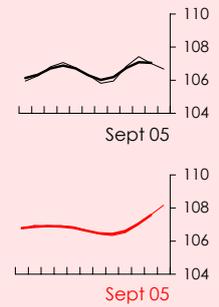
Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2000 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

Leading indicators



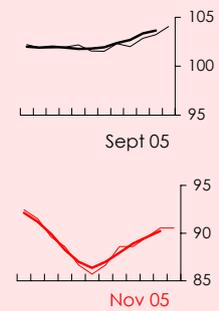
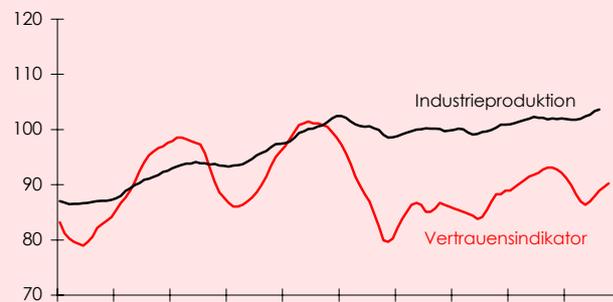
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



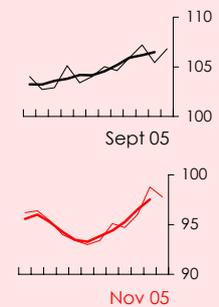
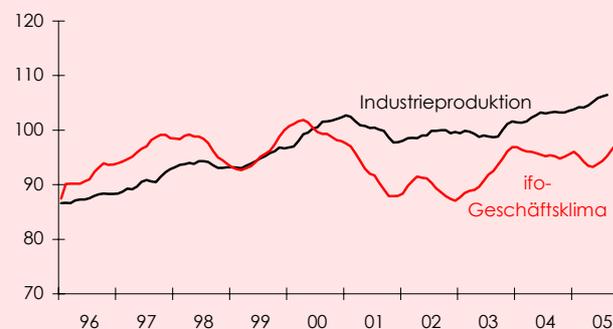
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, DBB (Deutsche Bundesbank), ISM-Institute for Supply Management™, ifo-Deutschland, OECD.

Die Weltwirtschaft befindet sich nach wie vor im Aufwind. Nachdem die Wirtschaft der USA die Rezession 2001 rasch überwunden hatte, kam ein selbsttragender Konjunkturaufschwung in Gang, der trotz der hohen Rohölpreise und der adäquaten vorsichtigen Straffung der Geldpolitik anhält. Seit mehr als drei Jahren wächst die Wirtschaft der USA – der Motor der Weltkonjunktur – wieder kräftig.

Der Weltwirtschaftsklima-Index des Münchner Ifo-Institutes stieg im Herbst von 97,5 auf 99,3 Punkte, nachdem er sich in den letzten Monaten abgeschwächt hatte. Vor allem in Westeuropa und Asien sind die Aussichten günstig geworden, der Indikator für Nordamerika ging leicht zurück. Asien trägt immer mehr zum Weltwirtschaftswachstum bei. China und Indien zählen zu den am stärksten expandierenden Volkswirtschaften – in China dürfte das BIP 2005 um 9¼% gewachsen sein. Vor diesem Hintergrund steigt die Weltnachfrage nach Rohöl stark. Nach der empfindlichen Verteuerung im Sommer stabilisierte sich der Erdölpreis jedoch im Spätherbst wieder. Im November kostete ein Barrel Rohöl (Brent) durchschnittlich 55,20 \$. Japans Wirtschaft entwickelt sich dagegen verhalten. Im III. Quartal wuchs sie saisonbereinigt um 0,4%, nach +0,8% im II. Quartal.

In den USA wächst die Wirtschaft unvermindert rasch – trotz der Zinssatzanhebungen und Produktionsausfälle durch den Hurrikan im September. Im III. Quartal überstieg das reale BIP den Wert der Vorperiode saisonbereinigt um 1,1%, nach +0,8% im II. Quartal. Die Dynamik wird weiterhin von Konsum- und Investitionsausgaben getragen, der Außenbeitrag bleibt negativ. Besonders expansiv ist der Wohnbausektor. Eine Ausweitung des Wohnungsangebotes könnte die überhitzten Immobilienpreise beruhigen.

Im Oktober betrug die Arbeitslosenquote in den USA unverändert 5%. Die Kapazitätsauslastung liegt um 0,6 Prozentpunkte über dem Vorjahreswert, aber noch deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt. Die künftige Wirtschaftslage wird weiterhin positiv gesehen. Nach einem leichten Rückgang im Oktober stieg der Consumer Confidence Index des Conference Board im November wieder kräftig (von 85,2 auf 98,9 Punkte). Begünstigt wurde diese Verbesserung des Konsumentenvertrauens vor allem durch die geringfügige Treibstoffverbilligung (November –0,40 \$) sowie durch erhöhte Zuversicht auf dem Arbeitsmarkt. Der Index ist jedoch immer noch viel niedriger als vor dem Hurrikan im September.

Die Europäische Zentralbank hat den Leitzinssatz Anfang Dezember wie angekündigt von 2% auf 2¼% angehoben; der EZB-Referenzzinssatz war zuvor seit Juni 2003 unverändert gewesen. Diese Maßnahme soll steigende Inflationserwartungen und insbesondere die Überwälzung von Preis- auf Lohnerhöhungen verhindern. Die Inflationsrate lag im Euro-Raum im November laut Eurostat-Vorausschätzung bei 2,4%, die Kerninflation (ohne Energie- und Nahrungsmittelpreise) bei 1½%. 2006 dürfte der Preisauftrieb mit der erwarteten Stabilisierung der Rohölpreise laut der jüngsten Prognose der Europäischen Kommission auf 2,2% zurückgehen.

Innerhalb des Euro-Raums ist die Inflationsrate relativ weit gestreut: Am niedrigsten ist sie in Finnland (0,8%) und den Niederlanden (1,5%), während der Preisauftrieb in Griechenland relativ hoch ist (3,7%).

Die Anhebung der Zinssätze um ¼ Prozentpunkt wird kaum direkte Konjunkturreffekte haben – mit Ausnahme eventuell des Bausektors. Allerdings könnte sie ein Signal für Unternehmen sein, dass jede Wachstumstendenz in Europa mit steigenden Inflationserwartungen verbunden wird. Der Vorrang der Preisstabilität vor anderen wirtschaftspolitischen Zielen wird damit dokumentiert.

Die Konjunktur erholte sich im Euro-Raum im III. Quartal rascher als erwartet. Die Verbesserung ging vom Export aus, Impulse für Investitionen und Konsum fehlen aber bisher.

Die Wirtschaft wuchs im III. Quartal gegenüber dem Vorquartal um 0,6%; im II. Quartal hatte der Anstieg nur 0,4% betragen. Bestimmt wurde die Expansion vor allem durch den positiven und erneut steigenden Außenbeitrag dank der anhaltend

Weiterhin hohes Wirtschaftswachstum in den USA und in Asien

Europäische Zentralbank hebt Zinssatz an

Erwartungen der Unternehmen im Euro-Raum verbessert

Im III. Quartal fiel das Wirtschaftswachstum im Euro-Raum mit +0,6% gegenüber dem Vorquartal kräftiger aus als erwartet. In den letzten Monaten haben sich die Erwartungen der Unternehmen weiter verbessert. Dazu trug vor allem der Rückgang von Euro-Kurs und Rohölpreis bei.

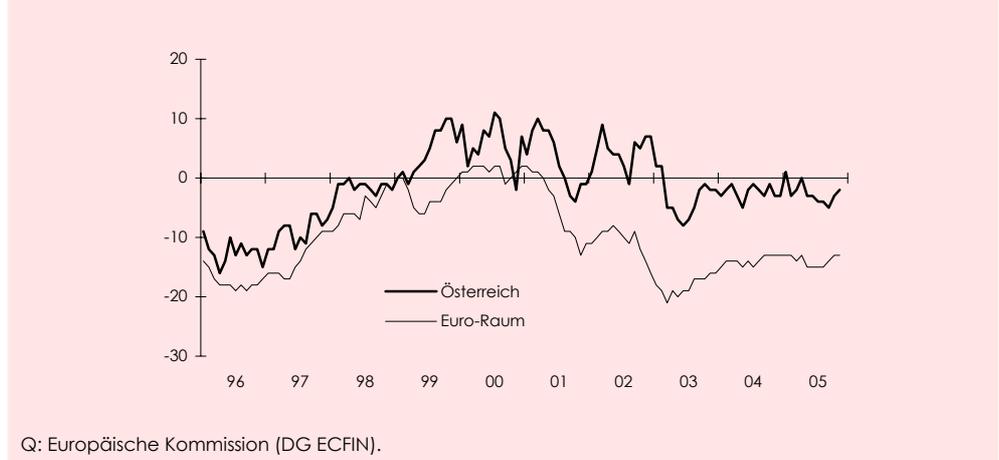
günstigen Entwicklung der Weltwirtschaft. Zusätzlich profitierte die Exportwirtschaft vom Rückgang des Euro-Kurses – der Euro wertete in den letzten Wochen gegenüber dem Dollar ab und stabilisierte sich bei etwa 1,17 \$. Positive Zeichen kamen auch vom privaten Konsum. Die Ausgaben stiegen im III. Quartal saisonbereinigt um 0,3%, kräftiger als im 1. Halbjahr

Die Umfragen der Europäischen Kommission zum Konsumenten- und Industrievertrauen zeigen seit dem II. Quartal einen Aufwärtstrend. Der Geschäftsklimaindex sank im November geringfügig, insbesondere der Einzelhandel ist weniger optimistisch. Das Konsumentenvertrauen erreichte im November den langjährigen EU-Durchschnitt, die künftige Arbeitsmarktlage wird nun günstiger beurteilt.

Die Konjunkturerholung war im Euro-Raum bis jetzt zu schwach, um die Arbeitslosigkeit signifikant zu verringern. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote betrug im Oktober unverändert 8,3%.

Abbildung 2: Verbrauchervertrauen

Saldo aus positiven und negativen Meldungen in %, saisonbereinigt



Aufhellung der Stimmung auch in Deutschland und Italien

In Deutschland ist ein mäßiger Aufschwung zu beobachten. Das reale BIP stieg im III. Quartal im Vergleich zum Vorquartal saisonbereinigt um 0,6%, das Wachstum lag damit im europäischen Durchschnitt. Impulse kamen vor allem vom Export (+4,7% gegenüber dem Vorquartal). Der private Konsum entwickelt sich erneut zögerlich, die Investitionen in Ausrüstungen und Bauten erholten sich.

Im November fielen die Konjunkturindikatoren etwas weniger günstig aus als im Oktober. Besonders deutlich trübte sich das Geschäftsklima im Einzelhandel ein. Die Indikatoren sind aber immer noch höher als in den letzten zwei Jahren.

Für das laufende Quartal wird – angesichts der Expansion des Welthandels und des Rückgangs des Euro-Kurses – ein ähnlich kräftiges Wachstum wie für das III. Quartal erwartet. Die positiven Erwartungen spiegeln sich auch im deutlichen Anstieg der Aktienkurse (z. B. DAX).

Die Abschaffung der Eigenheimzulage per Anfang 2006 könnte den Wohnungsmarkt vor Jahresende beleben und dem Wohnbau kurzfristige Impulse geben. Vor allem aber wird die für Anfang 2007 geplante Anhebung des Mehrwertsteuersatzes um 3 Prozentpunkte auf 19% im privaten Konsum im Herbst 2006 Vorzieheffekte auslösen.

Die italienische Wirtschaft profitiert weniger als die deutsche von der lebhaften Entwicklung des Welthandels, die Investitionsbereitschaft ist gedämpft. Im III. Quartal wuchs das BIP saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal real um nur 0,3%. Den jüngsten Konjunkturumfragen zufolge hat sich die Stimmung jedoch verbessert.

Nach den kleinen offenen Volkswirtschaften Zypern, Estland, Lettland, Litauen, Malta und Slowenien trat auch die Slowakei im November dem Wechselkursmechanismus ERM-II bei und fixierte ihre Währung in einer Bandbreite zum Euro. Die größeren Staaten planen bis zum Jahr 2010 in das System einzutreten, für sie ist die Aufgabe der autonomen Zinspolitik schwieriger.

Eine Konjunktur- und Preiskonvergenz zwischen den EU-Staaten ist derzeit noch nicht zu erkennen. Die neuen Mitgliedsländer erzielen immer noch deutlich höhere Wachstumsraten als der Euro-Raum. Dieser Vorsprung war aufgrund des Aufholprozesses zu erwarten und resultiert aus hohen Investitionen und starkem Zustrom ausländischer Investoren. Die AIECE-Institute prognostizieren für Tschechien 2005 eine Expansion von 4,9%, für Slowenien von 4,2% und für Ungarn von 3,9%. Besonders hoch ist die Wachstumsrate in den baltischen Staaten (durchschnittlichen +7%).

Österreichs wichtigste Handelspartner aus diesem Raum sind Ungarn, Tschechien, Slowenien, Polen und die Slowakei. Eine Steigerung der Exporte nach Rumänien und Bulgarien ist zu erwarten.

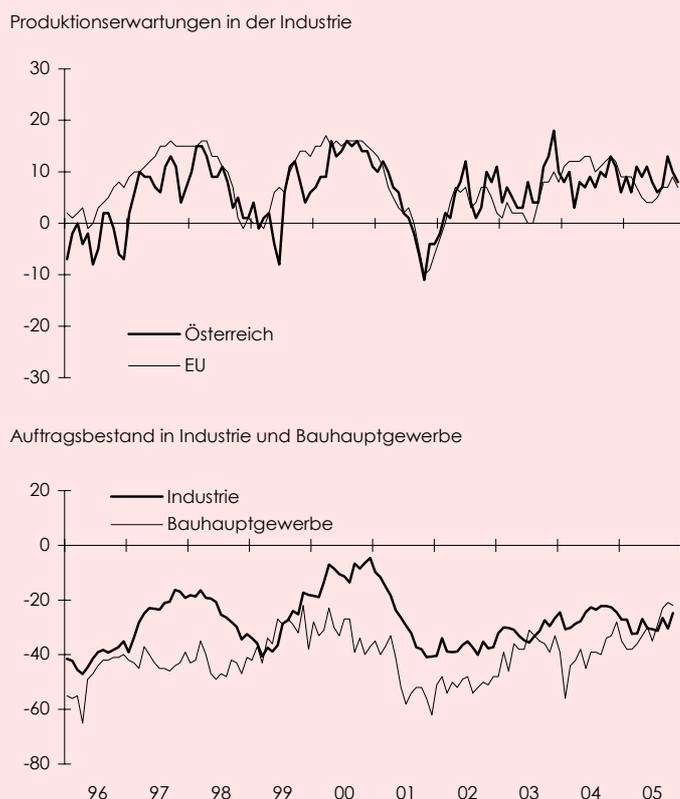
Die WIFO-Konjunkturumfragen zeigen in den letzten Monaten Stimmungsaufhellung in der Sachgütererzeugung. Auch der Einkaufsmanagerindex der BA-CA weist seit einigen Monaten deutlich aufwärts. Die Umfragen der Wirtschaftskammer bestätigen die positive, aber nicht euphorische Tendenz.

Neue EU-Mitgliedsländer wollen an Währungsunion teilnehmen

Stimmung in der österreichischen Wirtschaft besser

Abbildung 3: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



Q: Europäische Kommission, WIFO-Konjunkturtest.

Im III. Quartal wuchs die österreichische Wirtschaft gemäß WIFO-Quartalsrechnung gegenüber dem Vorquartal saisonbereinigt um 0,5% (+1,8% gegenüber dem Vorjahr). Getragen wurde diese Beschleunigung vom Export und zum Teil auch vom privaten Konsum.

Die Wertschöpfung der Sachgütererzeugung stieg im III. Quartal recht kräftig (fast +4% gegenüber dem Vorjahr). Relativ schwach entwickelte sich – auch aufgrund der Absatzprobleme der europäischen Autoindustrie – der Kfz-Bereich.

Die Lage der Bauwirtschaft ist nach wie vor günstig. Die Bauunternehmen schätzen die Auftragsbestände und die Geschäftslage überdurchschnittlich gut ein, die Auftragsbestände liegen vor allem im Tiefbau weit über dem Vorjahresniveau. Die Produktion wurde deshalb spürbar ausgeweitet.

Exportentwicklung gewinnt an Schwung

Im III. Quartal gewann die heimische Ausfuhr wieder an Dynamik, die Steigerungsrate blieb jedoch bisher im Gegensatz zu 2004 einstellig. Die günstige Einschätzung der Auslandsaufträge durch die Unternehmen lässt eine weitere Erholung im IV. Quartal erwarten.

Nach einer Schwächeperiode zu Jahresbeginn festigten sich die Exporte im II. Quartal wieder. Im Zeitraum Jänner bis September überstieg die Warenausfuhr das Vorjahresniveau nach vorläufigen Ergebnissen nominell um 4,3%. Auch im III. Quartal reichte die Dynamik aber nicht an die zweistelligen Zuwachsraten des Jahres 2004 heran.

Die Ausfuhr in die GUS und in die OPEC-Länder florierte ("Recycling der Erdölgelder"). Von den neuen EU-Ländern erwiesen sich das Baltikum, Polen und Tschechien als besonders aufnahmefähig für heimische Exportgüter. Die Exporte in die anderen EU-Staaten blieben bis zum Herbst ohne Dynamik.

Vor allem wegen der Rohölverteuerung stiegen die Importe im Zeitraum Jänner bis September nominell mit +4,7% etwas rascher als die Exporte. Der Einfuhrwert der Roh- und Brennstoffe nahm gegenüber dem Vorjahr um 37% zu. Die Warenbilanz wies ein Passivum von ½ Mrd. € auf.

Die Einfuhr von Maschinen und Fahrzeugen unterschritt das Vorjahresniveau in den ersten neun Monaten um rund 5%. Das entsprach den Erwartungen nach dem Auslaufen der Investitionszuwachsprämie.

Sommertourismus stagniert

In der Sommersaison 2005 übertrafen die Tourismusumsätze das Vorjahresergebnis nach vorläufigen Berechnungen mit 9,37 Mrd. € nominell um 3%. Der Umsatzzuwachs lag damit – bei Preissteigerungen von etwa 2½% – am unteren Ende der erwarteten Bandbreite von 3% bis 4%.

Von Mai bis Oktober 2005 wurden rund 59,6 Mio. Übernachtungen registriert, um 0,4% weniger als in der letzten Sommersaison. Während die Nachfrage der inländischen Gäste stagnierte (+0,2%), waren auf allen für Österreich wichtigen ausländischen Herkunftsmärkten Rückgänge zu verzeichnen (–0,7%; insbesondere Frankreich, Niederlande, Großbritannien, Deutschland, Schweiz, USA, Belgien). Unterdurchschnittlich waren die Einbußen nur in Italien.

Während das Burgenland, Wien, die Steiermark, Tirol sowie Ober- und Niederösterreich Zuwächse erzielten, wuchs der Tourismus in Salzburg nur halb so stark wie im Österreich-Durchschnitt. Kärnten verzeichnete im Jahresvergleich schwache, Vorarlberg kräftigere Einbußen.

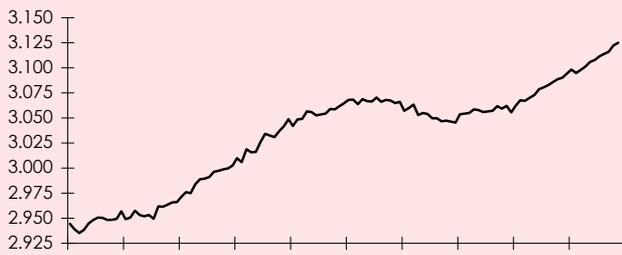
Einzelhandelsumsätze im III. Quartal kräftig gesteigert

Eine Ausweitung des privaten Konsums, wie sie im Gefolge der Steuerreform zu erwarten war, ist eine wichtige Voraussetzung für die Festigung der Inlandsnachfrage. Im 1. Halbjahr entwickelten sich die realen Umsätze im Einzelhandel mit +1% enttäuschend. Im III. Quartal setzte jedoch eine deutliche Belebung des privaten Konsums ein. Der Einzelhandel setzte real um 2% mehr ab als im Vorjahr. Der Kfz-Handel war allerdings infolge der hohen Rohölpreise gedrückt. Im III. Quartal und im Oktober lag die Zahl der Pkw-Neuzulassungen unter dem Vorjahresniveau.

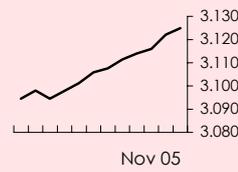
Das Verbrauchervertrauen hat sich in den letzten Monaten verbessert. Es bleibt jedoch noch unter dem mittelfristigen Trend und ist eher ein Indikator für die allgemeine Wirtschaftslage als für die Konsumneigung.

Abbildung 4: Wirtschaftspolitische Eckdaten

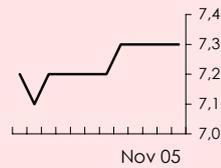
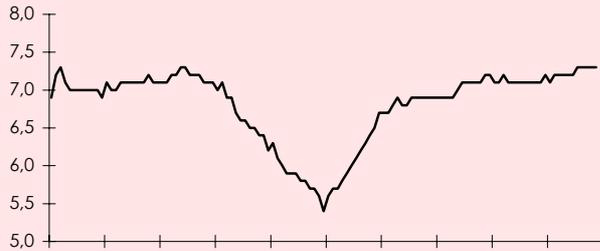
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



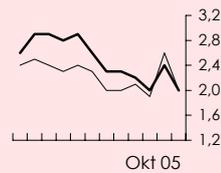
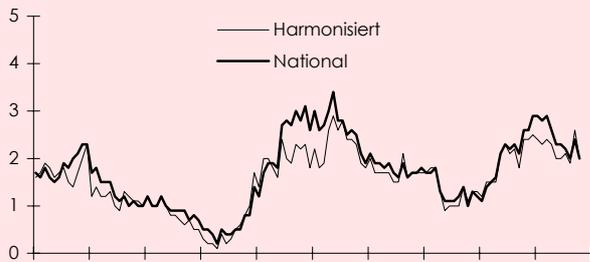
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



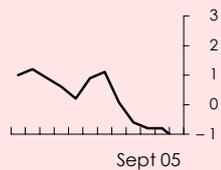
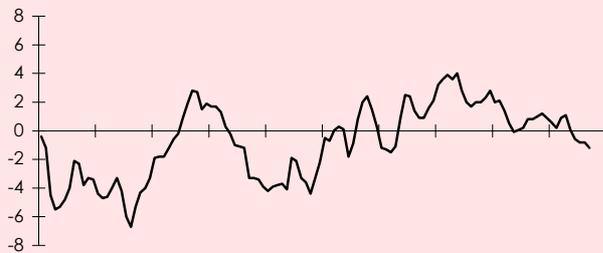
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Unselbständig Beschäftigte ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts.

Preisaufrtrieb beruhigt sich

Die Inflationsrate war im Oktober mit 2,0% deutlich niedriger als im Vormonat. Entscheidend war dafür das Nachlassen der Energieverteuerung im Vorjahresvergleich.

Die Inflationsrate betrug im Oktober nach Berechnungen von Statistik Austria 2,0%. Sie war damit nach einer kurzfristigen Erhöhung im September (+2,4%) wieder etwa so hoch wie in den Sommermonaten. Ihr aktueller Rückgang resultiert vor allem aus dem indextechnischen Effekt, dass die starke Verteuerung von Mineralölprodukten vor einem Jahr begonnen hat. So waren Kraftstoffe im Oktober um "nur" 15% teurer als vor einem Jahr, im September noch um 23%.

Die Nahrungsmittelpreise trugen im September und Oktober wieder deutlich stärker zur Inflation bei. Sie stiegen um 1,6% gegenüber dem Vorjahr, etwa doppelt so rasch wie in den Sommermonaten. Die erhebungstechnisch bedingte Steigerung der Mieten beruhigte sich im Laufe des Jahres merklich. Preisdämpfende Einflüsse gingen von den Telefonatarifen aus (-11%).

Im Oktober erhöhte sich der Harmonisierte Verbraucherpreisindex mit +2,0% im gleichen Ausmaß wie der VPI nach nationaler Berechnung. Die Teuerung war damit niedriger als im Euro-Raum (2,4%).

Die Lohnrunde steht heuer im Zeichen höherer Preissteigerungen. In der Metallindustrie wurde eine Lohnsteigerung um 3,1% vereinbart. Hier hatte die gute Exportkonjunktur eine deutliche Steigerung der Gewinne zur Folge. Im Handel war die Umsatz- und Gewinnentwicklung weniger günstig: Die Kollektivvertragspartner einigten sich auf eine Erhöhung der Gehälter um 2,6%. Schon früher wurde vereinbart, dass die ASVG-Pensionen (bis zur Höhe von 1.875 €) um 2,5% angehoben werden. Der öffentliche Dienst schloss mit +2,7% ab.

Kräftige Beschäftigungsausweitung, aber Zunahme der Arbeitslosigkeit

Die Konjunkturerholung und vor allem die Flexibilisierung des Arbeitsmarktes haben einen beträchtlichen Anstieg der Beschäftigung zur Folge. Die Zahl der Arbeitslosen nimmt jedoch weiter zu, da die Unternehmen bevorzugt Teilzeitkräfte aus der stillen Reserve einstellen.

Die Beschäftigungsexpansion beschleunigte sich im November weiter, die Zahl der aktiv Beschäftigten nahm gegenüber dem Vorjahr um 35.800 zu (+1,2%). Rund 70% der zusätzlichen Arbeitsplätze kommen Frauen zugute; das deutet ebenso wie die Entwicklung der Arbeitskräftenachfrage nach Branchen auf eine weitere Ausweitung der Teilzeitarbeit hin. Zusätzliche Stellen wurden vor allem in Branchen mit überdurchschnittlicher Teilzeitquote angeboten: in unternehmensnahen Dienstleistungen, im Handel und im Tourismus. Die Sachgüterproduktion, die in überdurchschnittlichem Maß Vollzeitkräfte beschäftigt, baute Personal ab, die Bauunternehmen weiteten ihren Beschäftigtenstand dank der günstigen Auftragslage etwas aus.

Der Zuwachs an ausländischen Arbeitskräften hat sich etwas verlangsamt (+10.800 im Oktober¹⁾), die starke Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes geht zu mehr als zwei Dritteln auf inländische Arbeitskräfte (insbesondere Frauen) zurück.

Im November waren 257.300 Arbeitslose beim Arbeitsmarktservice vorgemerkt, um 10.500 mehr als ein Jahr zuvor. Überdurchschnittlich erhöhte sich die Arbeitslosigkeit von Jugendlichen und Frauen. Die Ausweitung der Arbeitslosigkeit blieb relativ stabil, obwohl im 2. Halbjahr weniger Mittel für zusätzliche Schulungen zur Verfügung standen als im 1. Halbjahr. 55.000 ehemals Arbeitslose befanden sich in Schulungsmaßnahmen, um 4.800 mehr als vor einem Jahr. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote lag im November laut AMS bei 7,3%, gemäß Eurostat bei 5,2%.

¹⁾ Die steigende Zahl von Arbeitskräften aus Ost-Mitteuropa, die zur Umgehung der Übergangsfristen in Österreich Ein-Personen-Unternehmen gründen, ist in den Beschäftigungsdaten nicht erfasst.